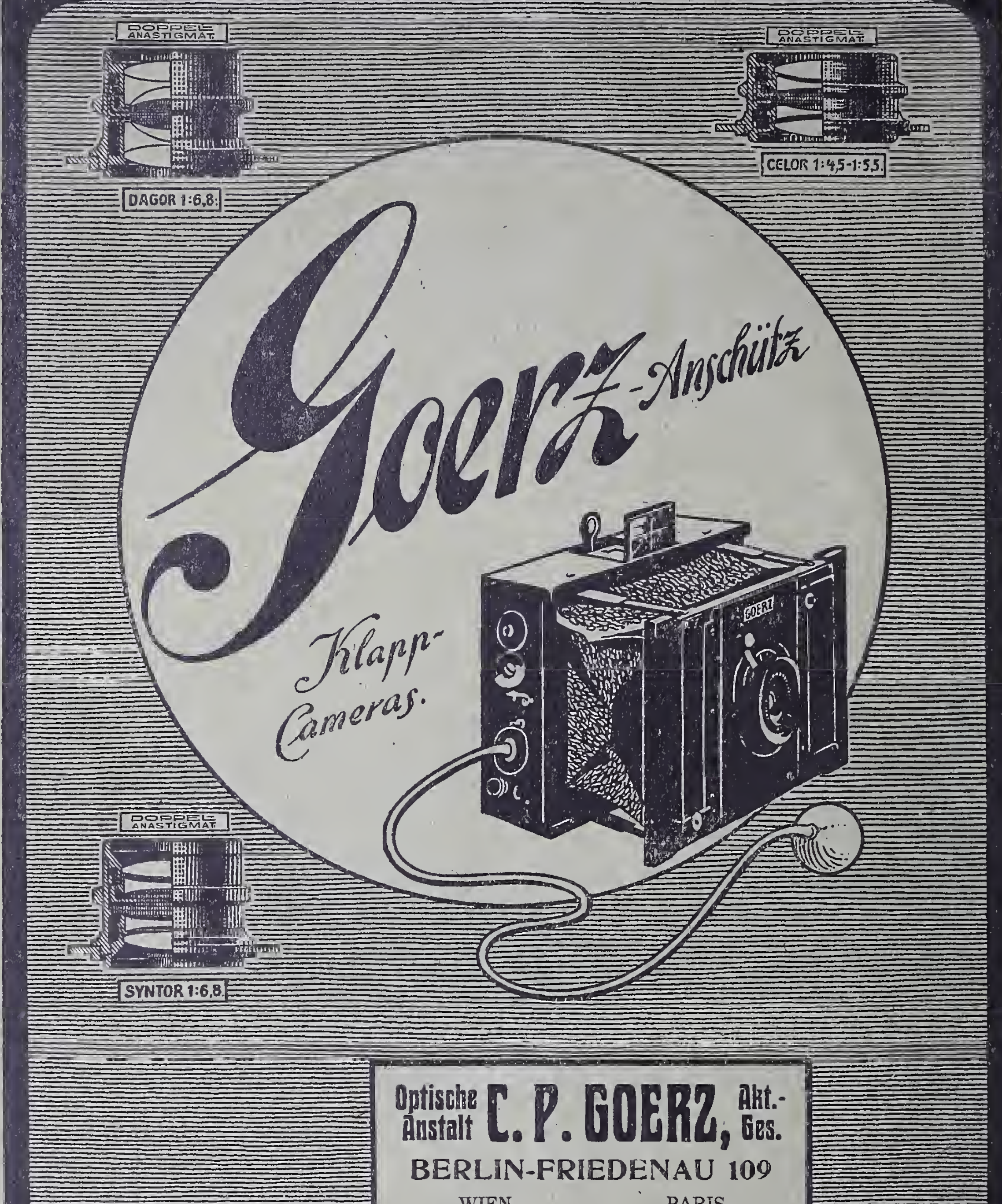
Photographische Welt



Redaktion: Hans Spörl, München
Fachlehrer an der Lehr= und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München.

Herausgeber:
Ed. Liesegangs Verlag M. Eger · Leipzig

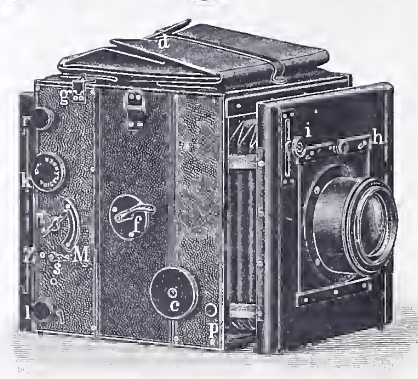
Heft 7 | 23. Jahrgang | Juli 1909


DOPPEL-ANASTIGMAT
DAGOR 1:6,8.
DOPPEL-ANASTIGMAT
CELOR 1:4,5-1:5,5.
Goerz-Anschütz
Klapp-Cameras.
GOERZ
DOPPEL-ANASTIGMAT
SYNTOR 1:6,8.
Optische Anstalt C. P. GOERZ, Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 109
WIEN
Stiftgasse 21
PARIS
22, rue de l'Entrepôt
LONDON
1/6 Holborn Circus
NEWYORK
79 East 130th Street

Bezugsquellen-Tafel empfehlenswerter Firmen.

Voigtländer & Sohn, A.-G.

Opt. u. mechan. Werkstätte
Braunschweig



Reflex-Kamera mit Heliar

1:4,5 Öffnung

ist anerkannt die vollkommenste Ausrüstung für den künstlerisch schaffenden Photographen der

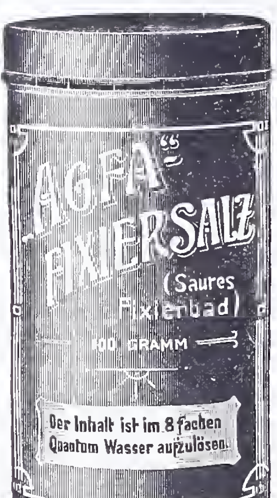
Porträt- und Genre-Photographie!

Photo-Liste 1909 Nr. **3** postfrei!

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin ∴ „AGFA“

Das seit vielen Jahren wohlbekannte

saure „Agfa“-Fixiersalz



kommt jetzt in geschmackvoller zweifarbig bedruckter

Blechdosen-Originalpackung

in den Handel.

Preise unverändert:

Blechdose	à 1/10 Ko.	à 1/4 Ko.	à 1/2 Ko.	à 1/1 Ko.
für	0,8—1 Liter	2—2,5 Liter	4—5 Liter	8—10 Liter Bad
Mk.	**0,25**	**0,45**	**0,85**	**1,50**

Nach wie vor liefern wir **saures „Agfa“-Fixiersalz**

in Patronen: Grösse I für je 200 ccm } saures
" II " " 1000 " } Fixierbad

		Preise
Schachtel à 10 Stück Grösse I		M. 1.20
" à 10 " " II		" 3.—
Einzelne Patronen	M. 0.15 resp.	" 0.35

in Glasröhren: Grösse I für je 200 ccm saures Fixierbad

Schachtel à 10 Stück	M. 1.45
Einzelne Röhren	" 0.20

Bezug durch die Photohändler

Photographische Welt

Monatsblatt für Amateur- und Berufsphotographen.

Nummer 7 | Juli 1909 | XXIII. Jahrgang

Bezugsbedingungen: Vierteljährlich M. 1.25 durch den Buchhandel; direkt vom Verlag oder durch die Post bezogen: Inland M. 1.40. Jährlich M. 5.— durch den Buchhandel; direkt vom Verlag M. 5.60, Ausland M. 6.20.

Verlagsadresse: **Ed. Liesegang's Verlag M. Eger, Leipzig,** Langestrasse 5.
Redaktionsadresse: **Hans Spörl, München,** Elisabethstrasse 44.

Viel Lärm um Nichts.

Es gärt wieder einmal. Auf der einen Seite werden „Verbände von Porträtfabrikanten" gegründet, um die Wahrung ihrer Interessen, d. h. das Recht, ihre Fabrikate „verschenken" zu dürfen, besser pflegen und durchführen zu können, auf der anderen Seite grosses Hallo gegen die Papierfabrikanten, die sich zusammenschliessen wollen, um den in der letzten Zeit eingerissenen gewissen Zuständen im Zwischenhandel, die nicht treffender als verlottert bezeichnet werden können, Einhalt zu gebieten. Wenn man die Bewegung für und gegen die sogenannten „Schutzverbände", „Ringbildungen", „Trust's" und wie sich derartige soziale Erscheinungen alle nennen mögen, von der hohen Warte aus mit Unvoreingenommenheit überblickt, so muss man gar bald zu der Einsicht kommen, dass heute wieder einmal recht viel unnützes Pulver verschossen wird. Da macht man Amateure mobil, dort hetzt man Berufsleute auf, um angeblich ihre gefährdete Freiheit zu verteidigen, während in Wirklichkeit ein grosser Kulturfaktor um seine Existenz ringt. So alltäglich die Erscheinung an sich ist, dass der Einzelne in grossen Fragen immer zuerst nur den eigenen Vorteil im Auge behält, ohne Sinn für weitaus schauende Reformgedanken zu verraten, so sonderbar bleibt es doch, dass die grosse Masse vielfach nur auf eine Parole wartet, um ohne jede bessere Einsicht dem krassesten Egoismus zu dienen. So war es bei dem „Einheitspreis" für Amateurpackungen der Papierfabrikanten, so ist es jetzt, nur mit viel höher gehenden Wogen, mit dem „Bogenschutzverband" für Berufsphotographen. Wir sagen ausdrücklich „für", um nicht neuerdings der Kurzsichtigkeit Gelegenheit zu geben, eine Gegnerschaft zu wittern. Der Photograph von Beruf zählt von jeher zu den nervösen Geistern, und dass die Nervosität bis zu einem gewissen Grade eine selbständige Willensstärke, eine ungetrübte Einsicht aufzuheben vermag, das erleben wir z. Z. wieder in dem gegen die verbündeten Papierfabrikanten eingeleiteten Tam-Tam. Wo bleibt hier die Konsequenz der gesunden Ver-

nunft? Die Jahresberichte der grossen Fabriken, denen man fortgesetzt ohne jede Berechtigung oder der Möglichkeit einer sachlichen Begründung den „Millionenhunger“ zum Vorwurf macht, weisen teils einen normalen Geschäftsgewinn aus, teils steht der Gewinn im Hinblick auf die schwebenden Risiken weit unter dem normalen Stand, und in einem Falle haben wir gesehen, dass eine der grössten Fabriken sich genötigt sah, im abgelaufenen Geschäftsjahre von der Verteilung einer Dividende überhaupt abzusehen.

Es steht fest, dass die Erträgnisse der Papierfabrikation eine fortgesetzt fallende Tendenz verfolgen. Muss es unter solchen Umständen nicht als ein Gebot der Selbsterhaltung gelten, wenn die Beteiligten Mittel und Wege suchen, das Übel zu finden, um es auszuschalten? Mit welchen Vernunftsgründen will der Konsument dies verhindern? Ist es nicht ein unüberlegtes Gebaren, gegen eine Vereinigung zu protestieren, die der Schleuderei im Bogenverkauf Einhalt zu gebieten sucht, andererseits aber gegen Schleudergeschäfte in den eigenen Reihen Stellung zu nehmen? Wo bleibt hier die gesunde Logik? Unter Schleuderei verstehen wir nicht die oft auffallend niedrige Preisnotierung eines bestimmten Fabrikates. Der Konsument weiss, dass bei solchen offen notierten Preisen auch in der Qualität ein Unterschied vorhanden ist, der den billigen Preis berechtigt. Wenn aber prima Marken unter der Hand als „Bon-Bons“ benützt werden, um sie gewissermassen als Gratiszugabe zu anderen Artikeln im Handel zu benützen, so ist es Recht und Pflicht des Fabrikanten, hiergegen Stellung zu nehmen. Ihm allein steht es zu, die Preise festzusetzen, gleichviel ob dies in separaten Kalkulationen oder in Vereinbarungen seitens eines Konserns geschieht. Da malt man dem Konsumenten die Gefahr des Ringes, des Trust an die Wand. Von wem geht das aus? Von Unparteiischen? Nein! Es sind Fabrikanten, die sich durch ihre Nichtbeteiligung an der Vereinigung den Konsumenten gegenüber als deren Freunde, deren Wohltäter, deren Beschützer ihrer Rechte gerieren. In Wirklichkeit ist dieses Prinzip in seiner enthüllten Nacktheit doch auch nichts weiter, als kaufmännische Spekulation auf oberflächlich urteilende Geister, die unüberlegt nach dem Köder laufen.

Wir fragen: Wo ist die Gefahr? Wo ist ein Ring, ein Trust? Solange die anerkannt vorzüglichen Fabrikate Englands, Frankreichs und Amerikas noch im Preise mit dem einheimischen Fabrikat konkurrieren können — und die heutigen Zollverhältnisse sind kein Hindernis — solange kann in einer Vereinigung deutscher Fabrikanten kein Ring erblickt werden. Es erscheint auch ganz ausgeschlossen, bei einem so weitverzweigten Industriezweig an die Möglichkeit einer faktischen Ringbildung, die beliebige Preise souverän diktieren könnte, auch nur im entferntesten zu glauben. Die Undurchführbarkeit dieses Gedankens findet seine ausreichende Begründung in der Möglichkeit, Mittel und Wege einzuschlagen, um jeder-

zeit mit Ersatz auf den Markt zu kommen. Die ganze Aufregung stellt demnach nichts weiter dar, als ein unbedachtes Mitlaufen, ein zweckloses Jammern, dem jeder reale Hintergrund fehlt. Dem Fabrikanten die von ihm festzusetzenden Preise durch die Konsumenten bestimmen zu wollen, ist nicht angängig, denn sonst könnte der Kunde des Photographen mit gleichem Rechte das gleiche für sich beanspruchen.

Man überlasse doch die Entwicklung der Dinge der unabwendbaren natürlichen Gestaltung und mache nicht so viel Lärm um Nichts.

-ö-




Photographische Preisausschreiben.

Von Johannes Noack, Dresden.

Man muss den Idealismus und den Ehrgeiz vieler Amateure bewundern, die jahraus, jahrein eine beträchtliche Summe für ihre photographischen Materialien hinauswerfen, ohne dass ihnen ein nennenswerter Erfolg in idealer oder finanzieller Hinsicht beschieden wäre. Das Erscheinen eines Bildes hier und da in Zeitschriften befriedigt wohl im Anfange den Lichtbildner, kann aber auf die Dauer nicht darüber hinwegtäuschen, dass trotz guter Leistungen die Photographie für ihn eine „tote“ Kunst bleibt, tot insofern, als Arbeit und Ausgaben in schlechtem Verhältnis zu den eingebrachten Werten stehen.

Es ist darum der Zweck dieses Aufsatzes, den Amateur anzuregen, sich mehr auf einem Gebiete zu versuchen, das ausser der Möglichkeit eines Lohnes in klingender Münze zugleich ideale, erzieherische Werte in sich birgt — dem photographischen Preisausschreiben. Hier vermag der Amateur seine Arbeiten mit anderen Amateuren zu messen, um gleichzeitig einen Masstab über sein eigenes Können anzulegen.

Ein errungener Preis spornt zu neuem Schaffen an und gibt zugleich die Genugtuung, von dem erkämpften Gelde eventl. neue Apparate und Materialien zu erwerben, ohne immer in die eigene Tasche greifen zu müssen.

Warum den photographischen Wettbewerben im allgemeinen keine besondere Aufmerksamkeit, eher Misstrauen entgegengebracht wird, ist wohl auf zwei Ursachen zurückzuführen.

In erster Linie wird es von ausschreibenden Firmen selbst verschuldet, indem sie Bedingungen stellen, die in schlechtem Einklange zu der ausgeschriebenen, kargen Preissumme stehen und deren zurückschreckender Passus darin gipfelt, dass die eingesandten Bilder nicht zurückgegeben werden, sondern nebst dem Reproduktionsrecht in ihren Besitz übergehen, auch wenn sie keinen Preis davontragen. Jeder ernsthaft arbeitende Amateur hielt unter diesen Umständen seine mit grosser Sorgfalt hergestellten Bilder zurück, so dass sich die Ausschreibenden

mit dem eingegangenen Material derjenigen begnügen mussten, die sich weniger Mühe mit ihren Arbeiten machten und ihre Sache auf „nichts“ stellten.

Was in zweiter Linie viele Amateure von einer Beteiligung an einem Preisausschreiben abhält, ist wenig stichhaltiger Natur. Im allgemeinen nimmt der Amateur an, dass die „grossen Kanonen“ die fettesten Bissen fortschnappen; das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein; oft hat es aber auch hierin Überraschungen gegeben, und bisher unbekannte Amateure belegten die ersten Preise, während bekanntere mit den übrig gebliebenen Brocken fürlieb nehmen mussten. Eine Erklärung hierzu zu finden, ist nicht schwer: Die Industrie bevorzugt bei einem Wettbewerb besonders diejenigen Einsendungen, welche nicht nur in künstlerischer, sondern auch in technischer Beziehung auf gleicher Höhe stehen, und so mag es kommen, dass ein Bild, welches allen künstlerischen Ansprüchen genügt, einem verhältnismässig schwächeren zurückgestellt wird, wenn letzteres in technischer Beziehung hervorragend ist.

In dieser Ansicht wurde ich bestärkt, als mir durch Zufall die eingesandten Arbeiten des letzten Wettbewerbes der Trockenplattenfabrik Unger & Hoffmann, Dresden, vor Augen kamen. Die kulanten Bedingungen ihres „Invicta“-Preisausschreibens hatten eine grosse Anzahl von Amateuren herangelockt, die eine umfangreiche Kollektion künstlerisch wie technisch gleich guter Bilder nebst den dazugehörigen Negativen zusammenbrachten. Das Resultat war insofern ein überraschendes und bestätigt zum Teil das von mir Gesagte, als der Kunstphotograph Otto Ehrhardt in Coswig sich mit einem bis dahin noch unbekannten Danziger Amateur in den 1. Preis teilen musste, ohne dass man jedoch sagen konnte, dass die Arbeiten des ersteren ein grösseres Können verrieten. Die übrigen Preisträger waren ebenfalls fast sämtlich unbekannte Autoren, vor denen selbst ein Otto Scharf in Krefeld keinen höheren Preis davonzutragen vermochte.

Was bei dem Einsendungsmaterial auffiel und besonders bei der Jury Anerkennung fand, war die durchweg erstklassige Beschaffenheit der Negative. Die Internationale Photographische Ausstellung in Dresden, in welcher die Firma Unger & Hoffmann ausser mit ihren Erzeugnissen auch mit den Resultaten ihres „Invicta“-Wettbewerbes vertreten sein wird, wird jedem Interessenten Gelegenheit geben, sich sein Urteil selbst bilden zu können. (Siehe auch die Bildtafeln der heutigen Nummer. Red.) Meiner Meinung nach muss die neue Invicta-Platte den besten Plattenmarken der Gegenwart zugerechnet werden.

Bei dem reichdotierten „Invicta“-Preisausschreiben drängte sich mir die Empfindung auf, als hätte die Beteiligung eine noch viel regere sein können. Hier lag ein weites Feld für so viele aufstrebende Talente, auf welchem sie ihre Kräfte erproben konnten.

Mutlosigkeit und Zweifel müssen im Keime erstickt werden, denn sie sind gefährliche Begleiter. Auch ein verunglücktes Debut darf den Glauben an sich selbst nicht rauben, denn Beharrlichkeit ist der springende Punkt für die Weiterentwicklung des Amateurs!




Über Stimmungen und deren Ausdrucksmittel in der photographischen Positivtechnik.

Von Árpád v. Kirner.

Von den vielen ästhetischen Eindrücken, die jedem denkenden Lichtbildner beim Ausüben seiner Kunst geboten werden, ist zweifellos derjenige der erhabenste, worin er sich geistig mit dem aufzunehmenden Objekt beschäftigt, seinen Charakter, seine Schönheit zu begreifen sucht, und worin endlich in seiner Phantasie die Gestalt des zukünftigen Bildes erwacht. Diese seelischen Augenblicke, welche leider noch von zu wenigen gekannt, sind ganz gewiss schon an sich so wertvoll, dass beim blossen Ersinnen eines Bildes dem Geiste eine so reichliche Menge von Gedanken zugeführt wird, dass die richtige Komposition dazu genügen würde, um der Photographie im Gebiete der erziehenden Mittel einen hervorragenden Platz einzuräumen; sie bietet Anregung zu sehen und folglich zu denken.

Das Resultat dieses Betrachtens ist nun naturgemäss, dass man vom Objekt jenen Gemütsaffekt erhält, den man Stimmung nennt. Der eine wird beim Aufnehmen einer Frühjahrslandschaft bei einem Waldsaume das Gefühl haben, als trete er plötzlich in eine neue Welt, in der das warme Sonnenlicht die Blätter vergoldet, ihnen Farbe und Leben gibt; doch kaum geht er einige Schritte im Walde weiter, als die Sonne plötzlich durch eine Regenwolke verdeckt wird, und er sieht vor sich eine uralte, durch den Blitz zerstörte Eiche. Wie wird sich da sein Gedankengang ändern, wie wird sein Gemüt gleich anders gestimmt! Von erträumter Herrlichkeit in das nüchterne Dasein!

Hier sollte nun die Photographie beginnen; ich meine damit, dass die Kunstphotographie eigentlich dort anfangen sollte, wohin man bisher erst nach jahrelangem Zeitvergeuden gekommen; man sollte in Zukunft erst dann dem Anfänger eine Kamera in die Hand geben, wenn er verstanden, dass die Photographie nur als Folge von Studium und Hochachtung vor der Natur möglich ist, dass ein Bild dazu berufen ist, die Persönlichkeit des Autors zu entäussern; er soll ebenso wie dieser Sonnenschein und Regen machen können.

Es ist also unsere Aufgabe, im photographischen Bilde die Stimmung, in welche wir vor der Aufnahme des Objektes versetzt wurden, wiederzugeben. Ist dies überhaupt möglich und wie weit? Nun, eine

Stimmung ganz wiederzugeben ist naturgemäss nicht möglich; doch kann man sie so andeuten, dass sich der Beschauer leicht in die Wirklichkeit versetzt fühlen wird.

Welche Mittel uns hierzu beim Ausüben des Negativprozesses zu Gebote stehen, soll hier nicht besprochen werden; ich nehme an, wir haben ein geeignetes Negativ, und wende mich lieber dem Positivprozesse zu. In diesem wird bei weitem mehr gesündigt; wer würde da nicht von einer Misshandlung von Natur und Geist, also folglich der eigenen Persönlichkeit reden können, der unzählige Liebhaber und Facharbeiter gesehen, die die warmen Lebenszüge eines menschlichen Gesichts in einem kalten, meergrünen Pigment zu Geltung bringen wollen, oder die etwa imposante Meeresszenen und Bilder von ernsten Augenblicken der Natur in leichte, lachende, warme Farbe drucken? Nun, ich glaube, es kommt davon, dass heute an Kopiermaterial so viel geboten wird, wodurch es schon dem denkenden Menschen nicht gar leicht ist, alles in seinem richtigen Werte zu erkennen; dem nichtdenkenden aber wird dadurch Gelegenheit gegeben, seinen Sinn für Abwechslung zu erziehen. —

Nun betrachten wir die Faktoren, die zum Aussehen des fertigen Papierbildes beitragen. Diese sind:

1. Farbe des Bildpigmentes.*)
2. Farbe des Schichtträgers.
3. Umfang der Tonskala.
4. Struktur des Bildpigmentes.*)
5. Struktur der Emulsionsschicht.
6. Oberflächenstruktur.
7. Kopiergrad.

Vor allem die Farbe. Sie gibt der Natur Leben und Charakter. Doch dieselben Eigenschaften soll unser Bild haben. Es ist nun gar nicht nötig, diesen Effekt in der Farbenphotographie zu suchen, man beachte vielmehr, dass jedes Objekt eine eigene, ihm charakteristische Hauptfarbe hat, und diese sollen wir in unserem Bilde erreichen. Doch Achtung, dass wir in dieser Klippe nicht Schiffbruch leiden. Es ist wohl wahr, dass uns die Kopie eines gegebenen Negativs dann am natürlichsten scheint, wenn sie in Farbe dem Original möglichst nahe kommt, doch hüte man sich hier vor Unmöglichkeiten, d. h. vor grellen Farben und vor Verallgemeinerung dieses Prinzips. Nun, wir haben in der Kunst wohl keine Regeln, doch ohne den Individualismus einzuschränken, kann man wohl behaupten, dass es im allgemeinen allen ästhetisch gebildeten Naturen widerlich ist, eine monochrome Produktion der bildenden Kunst zu sehen, deren Farbe grell und schreiend ist, wäre die Hauptfarbe des Objekts noch so lebhaft; in der Natur werden doch meist die Farben durch harmonische Umgebung ge-

*) Auch als metallischer Niederschlag.

dämpft. Schon Goethe hat in seiner Farbenlehre (I, 664) die treffende Bemerkung gemacht, dass die durch organische Kochung bezwungene unbestimmte Farbe der Natur eine höhere Stufe bezeichnet, als die reine Elementarfarbe; wie z. B. bei Vögeln das gemischte gelbgraue Gefieder organisch edler ist, als das schreiende Rot, Grün und Gelb der Papageien, so sollte auch im allgemeinen die Farbe der Lichtbilder, sollen diese vornehm aussehen, von schlichter Zurückhaltung sein.

(Schluss folgt.)

PRAKTISCHE WINKE

Unterexponierte Platten und deren Behandlung. Sicherlich die Hälfte aller unterbelichteten Platten könnten gerettet werden und würden brauchbare Negative geben, wenn die Entwicklung rechtzeitig in die richtigen Wege geleitet worden wäre.

Darum: keine Platte wegwerfen, wenn die Entwicklung nicht schnell genug von statten geht! Keinen konzentrierten Entwickler zugiessen! In den meisten Fällen wird das Zustandekommen brauchbarer Negative bei kurzbelichteten Platten dadurch vereitelt, dass die Entwicklung forciert wird.

Selbstverständlich wird man von unterexponierten Platten um so eher gute Resultate erhalten, wenn es von vornherein bekannt ist, dass man es mit Platten knapper Belichtung zu tun hat.

Im allgemeinen sind hierbei folgende Punkte besonders zu beachten:

Erstens: Der Entwickler soll frisch, darf aber nicht konzentriert sein. Vorteilhaft nimmt man 1 T. gewöhnlichen Entwickler und 2—3 T. Wasser.

Zweitens: Man lege die Platte erst ungefähr 15 Minuten in eine weich entwickelnde Lösung (z. B. 1 T. Entwickler und 1 T. Wasser) und nach Erscheinen der Details in den gewöhnlichen Entwickler.

Drittens: Man gebrauche kein Bromkali.

Viertens: Der Entwickler soll niemals kalt sein, Temperatur nicht unter 18° C.

Empfehlenswert ist folgender Entwickler (gebrauchsfertig):

Wasser	500 ccm
Pyrokatechin	3 g
Natr. sulf. (krystall.)	20 g
Pottasche	20 g

Ein knapp belichtetes Negativ (z. B. von ⅓ der normalen Exposition) wird ungefähr eine halbe Stunde zur Fertigstellung benötigen. Ist die Deckung nicht ausreichend, verwende man folgenden Verstärker:

Wasser	500 ccm
Natr. sulf. (Wasserfrei)	50 g
Jodquecksilber	5 g

Nach dem Verstärken ist gut zu wässern.

Es ist anzuraten, das Negativ schliesslich für einige Minuten in einen alkalischen Entwickler (z. B. den gewöhnlichen Pyroentwickler) zu geben.

Bei Befolgung oben angegebener Behandlungsweise unterexponierter Platten ist es möglich, mit den gewöhnlichen Rapid-Aplanaten von F/8 gute Negative zu erhalten, wie solche sonst nur mit Anastigmaten F 5 — F 6 zu erlangen sind. (The Phot. monthly 1908, S. 178.) Erwa.

Aufnahmen bei Gasglühlicht. Der bekannte Trockenplattenfabrikant Richard Jahr beschreibt seine Erfolge auf diesem Gebiete im neuesten Bande von Eders Jahrbuch. Er erhielt bei dem Lichte zweier hängender Gasglühlichtflammen und bei Verwendung verhältnismässig lichtschwacher Objektive (F: 9) in 16 Sekunden gut durchgearbeitete, ja sogar reichlich belichtete Negative. Durch Anwendung einer grösseren Anzahl Flammen und lichtstärkerer Objektive lässt sich die

Belichtungszeit abkürzen. Zu derartigen Aufnahmen benutzt man orthochromatische und lichthoffreie Platten. Die Lichtquelle selbst darf natürlich nicht mit auf das Bild kommen. -st.

Ungiftiger Verstärker. Sublimat- und Uranverstärker sind bei Amateuren wegen ihrer Giftigkeit nicht sehr beliebt. Einen ungiftigen Kupferverstärker erhält man durch Mischen von gleichen Teilen einprozentiger Kupfervitriollösung und einprozentiger Bromkalilösung. Man lässt darin das zu verstärkende Negativ liegen, bis es vollständig gebleicht ist. Darauf entwickelt man bei Tageslicht in einem beliebigen Entwickler bis zur gewünschten Intensität. Nachfolgendes Fixieren ist zu empfehlen, jedoch nicht unbedingt notwendig. — Übrigens bringt die A.-G. für Anilinfabrikation einen ungiftigen Kupferverstärker in den Handel. -st.

Metol - Hydrochinon - Entwickler. Wie wir aus mehreren, uns in letzter Zeit zugegangenen Anfragen ersehen, gehört der kombinierte Metol-Hydrochinon-Entwickler jetzt zu den begehrtesten Entwicklern. Wir entnehmen deshalb dem „Amateur-Photographen“ einige darauf bezügliche Angaben, die vielen unserer Leser willkommen sein dürften.

Metol neigt zur Entwicklung von weichen, Hydrochinon zur Entwicklung von harten Negativen. Es ist infolgedessen augenscheinlich, dass beide, in richtigem Verhältnis gemischt, einen brauchbaren Entwickler ergeben, der die namentlich für Anfänger schätzbare Eigenschaft hat, selbst beträchtliche Über- und Unterbelichtungen ausgleichen zu können. Man stelle sich folgende 3 Lösungen her:

A.	Metol	1 g
	Natriumsulfit	4 g
	Natriumkarbonat	2 g
	Wasser	320 ccm
B.	Hydrochinon	1 g
	Natriumsulfit	4 g
	Natriumkarbonat	2 g
	Wasser	320 g
C.	10 %ige Bromkalilösung	

Für normal belichtete Platten mischt man A und B zu gleichen Teilen und fügt etwa 3 Tropfen von Lösung C hinzu. Bei Überbelichtung nimmt man mehr von Lösung B (bis zum Vierfachen) und kann bis zu 10 Tropfen Bromkalilösung hinzusetzen, während man bei Unterbelichtung ohne Bromkali arbeitet und A mit B im Verhältnis 4:1 mischt. Man verwende den Entwickler nicht zu kalt, da er unterhalb 10° C. fast gar kein Entwicklungsvermögen mehr besitzt. st.

Gewöhnliche Trockenplatten lichthoffrei zu präparieren. Falls man aus irgend einem Grunde sich nicht direkt der schon käuflichen l i c h t h o f f r e i e n Trockenplatten bedienen will und eine Selbstpräparation eines etwa bereits vorhandenen g e w ö h n l i c h e n Plattenmaterials vorzunehmen beabsichtigt, kann man mit Vorteil nach „Lux“ sich folgender Methoden bedienen. Man wird zunächst zu unterscheiden haben, ob es sich um orthochromatische oder nicht farbenempfindliche Platten handelt. Letztere (nicht farbenempfindliche) begiesst man auf der Glasseite mit Aurinkollodium, bestehend aus einer Mischung von

300 ccm 30 %igem Rohkollodium

mit einer Lösung von

30 g Aurin in
70 ccm Alkohol

der man schliesslich

2—4 ccm Rizinusöl

zugefügt hat.

Vor dem Entwickeln wird der Anstrich abgewaschen. Will man dies jedoch erst nach dem Entwickeln und Fixieren besorgen, um es bei Tageslicht tun zu können, dann muss das Aurinkollodium auf eine Kautschukvorpräparation gegossen werden.

Da bei o r t h o c h r o m a t i s c h e n Platten dieser vorbeschriebene Hinterguss nichts nützen würde, benutzt man in diesem Fall ein mit Methylviolett intensiv gefärbtes und mit Rizinusöl angemachtes Kollodium, dem man etwas Lampenschwarz, das mit einer kleinen Menge Glyzerin verrieben wurde, beifügt. Die Entfernung dieser Präparation erfolgt in der gleichen Weise wie vorbeschrieben. —h.

Leichte Herstellungsweise von absolutem Alkohol. (D. Ph. Z.) Um möglichst wasserfreien Alkohol zu gewinnen, erhitzt man Kupfervitriol in einem irdenen Ge-



PAUL UNGER

Aufnahme auf Invictaplatte
Vom Preisausschreiben Unger & Hoffmann, Dresden



WALTHER GROSS

Aufnahme auf Invictaplatte
Vom Preisausschreiben Unger & Hoffmann, Dresden

WALTHER GROSS

Aufnahme auf Invictaplatte
Vom Preisausschreiben Unger & Hoffmann, Dresden



CARL MAAS

Aufnahme auf Invictaplatte
Vom Preisausschreiben Unger & Hoffmann, Dresden

fäss, bis die blauen Kristalle zu einem fast weissen Pulver zerfallen. Nun verschliesst man den Hals eines Trichters mit reiner Watte, bringt das weisse Pulver in den Trichter und filtriert den zu entwässernden Alkohol durch das Pulver. Dieses zieht gierig das Wasser aus dem Alkohol an und färbt sich dabei wieder blau. Wiederholt man das Filtrieren des Alkohols so lange, bis eine erneute Menge des entwässerten Kupfervitriols sich nicht mehr blau färbt, so ist der Alkohol nahezu 100%ig, d. h. absolut. Das wieder blau gewordene (d. h. wieder Kristallwasser haltige) Pulver kann durch Erhitzen neuerdings wasserfrei gemacht werden. (Prager Tagebl.)

NEUHEITEN

Die Firma **Joh. Herzog & Co.** hat eine Neuheit unter dem Namen „Presso-Film-Packung" herausgebracht, die gegenüber den bisherigen im Handel befindlichen ausserordentliche Vorteile bieten soll. Die Filmblätter sind nicht angeklebt, sondern freiliegend zwischen einem transparenten Gelatineblatt und im Transportbande eingepresst. Durch eine vermehrte Anzahl Federn werden die Filmblätter in die Fokus-Ebene gedrückt usw. Es soll durch diese Neuheit in erster Linie erreicht werden, dass beim Wechseln keine Schrammen mehr erzeugt werden, denn das Gelatineblatt schützt die Schicht vor dem Zerschrammen. Wir werden darüber demnächst noch ausführlichen Bericht bringen, nachdem wir entsprechende Versuche angestellt haben; bisher stellte uns die Firma nur eine Demonstrationspackung zur Verfügung, es scheint also, dass die gefüllte Packung noch nicht lieferbar ist.

—er.

Die Spiegelreflexkamera „Mentor" von Goltz & Breutmann, Dresden-A., hat in jüngster Zeit eine Vervollkommnung nach einer Richtung erhalten, die zweifellos allgemeine Begrüssung erfahren dürfte: der Umfang hat sich verringert. Man kann über die Leistungsfähigkeit einer Spiegelkamera noch so entzückt sein, Umfang und Gewicht haben gleichwohl bisher manchen abgehalten, sich dem Gebrauche dieses Typs zuzuwenden. Wenn nun auch durch das neue Mentormodell durchaus keine Westentaschenkamera geschaffen ist, so darf gleichwohl anerkannt werden, dass sich der Umfang gegen frühere Modelle ganz wesentlich verringert hat. Der ganze Organismus dieses neuen Modells darf überhaupt als auf der Höhe der Zeit stehend bezeichnet werden. Die Erfahrungen der letzten Zeit sind durchweg berücksichtigt, so dass wohl wenige oder keine Wünsche übrig blieben, soweit diese billig und recht angebracht erscheinen. Eine über diese Kamera erschienene Spezialliste unterrichtet Interessenten über alle weiteren Einzelheiten. -ö-

Der mir zur Besprechung zugegangene Hand-Apparat **„Perplex"** der Firma Kolbe & Schulze, Rabenau, stellt eine neue, etuiartig zusammenlegbare Kamera dar, der in geschlossenem Zustande den denkbar geringsten Raum einnimmt. Ähnlich einer Brieftasche entfaltet man die Kamera durch Lösen eines Druckknopfes. Die hierbei aufgerichteten steifen Klappen dienen dem Balgen- und Objektivteil als Stützen, so dass ein Laufboden in Wegfall kommen kann. Das Objektiv, eine einfache Landschaftslinse von ca. 135 mm Brennweite, ist auf ca. F:25 abgeblendet. Die hierdurch erreichte Tiefenschärfe macht eine Veränderung des Auszugs überflüssig, da alle Gegenstände bis zu 1,50 m Nähe scharf abgebildet werden. Der eingebaute Verschluss ist so abgestimmt, dass bei hellem Sonnenschein gut durchgearbeitete Momentaufnahmen möglich sind, auch lassen sich Zeitaufnahmen von beliebiger Dauer damit ausführen. Eine Mattscheibe mit Einstellkappe ist dem Apparat beigegeben, sowie 3 Metallkassetten in Etui und ein aufsteckbarer Newtonsucher.

Bei dem sehr billigen Preise von Mk. 27 dürfen natürlich die Leistungen an den Apparat nicht zu hoch gespannt werden.

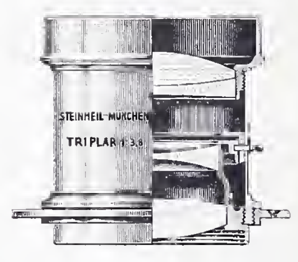
we.

Steinheils Triplar 1:3,8. Dieser neue Objektiv-Typus von besonders hoher Lichtstärke ist hauptsächlich dazu bestimmt, das bekannte Petzval-Objektiv des Fachphotographen mit Vorteil zu ersetzen.

Zunächst liefert das neue Objektiv infolge seiner astigmatischen Fehlerkorrektur eine erheblich bessere Randschärfe als das mit astigmatischen Fehlern behaftete Porträt-Objektiv, dessen brauchbarer Bilddurchmesser meist geringer als die Objektivöffnung ist; bei Verwendung von kleinen Blenden lässt sich bei dem neuen Objektiv der Bildwinkel bis zu 50° steigern.

Ein wesentlicher Vorzug gegenüber dem Petzval-Objektiv besitzt ferner das neue Triplar 1:3,8 in seinem gedrungenen Bau, wodurch das sogen. Vignettieren, d. h. der abnorme Lichtabfall von Mitte zum Rand vermieden und eine gleichmässige Beleuchtung des Bildfeldes erzielt ist.

Das Triplar ist aus drei Linsensystemen zusammengesetzt, von denen das vordere verkittet ist und die beiden rückwärtigen (je eine negative und eine positive) getrennt stehen. Das Instrument dient in



erster Linie für Porträt- und Figuren-Aufnahmen bei kurzer Belichtung oder bei weniger guten Lichtverhältnissen, ist also als Spezial-Objektiv für die jetzt beliebten Aufnahmen im eigenen Heim dem Berufs- und Liebhaber-Photographen zu empfehlen; andererseits dient das neue Objektiv auch als verbesserter Schnell-Arbeiter für Herstellung grosser Köpfe und Kinder-(Moment-)Aufnahmen im Atelier.

Infolge der grösseren Ausdehnung des Bildwinkels kann das Triplar (im Gegensatz zum seitherigen Porträt-Objektiv) auch mit entsprechender Abblendung zu Gruppen-Aufnahmen etc. verwendet werden. Die Brennweiten 18 und 24 cm sind für Spiegelreflex-Kameras (9 × 12, bezw. 12 × 16 cm) geeignet.

Seiner geschnittenen Mittenschärfe wegen kann das Triplar mit besonderem Vorteil für Projektion und Vergrösserung angewandt werden, und zwar speziell in solchen Fällen, in denen entweder nur schwächere Lichtquellen zur Verfügung stehen oder mehr oder weniger undurchsichtige Bilder (z. B. bei Autochrom-Verfahren oder für episkopische Projektion) projiziert werden sollen.

Als hauptsächlichstes Projektions-Objektiv (bis zu 9 × 12 cm) dient die Brennweite 18 cm, während die kleinste No. mit 7,5 cm Brennweite ausschliesslich für Kinematographie (sowohl als Aufnahme- als auch als Projektions-Objektiv) zur Verwendung kommt.

Die zwei kleinsten Nummern besitzen eine Helligkeit von 1:3,5, die grösste Brennweite (40 cm) eine solche von 1:4.

Mit einem Vergrösserungs-System kombiniert, kann das Triplar als lichtstarkes (Moment-) Tele-Objektiv benützt werden.

Die Triplare werden in geschwärzter Fassung aus Leichtmetall mit Irisblende geliefert; nur für Projektionszwecke wird Messing-Montierung mit Trieb verwendet.

Über **Spiegelreflex-Klapp-Kameras** gibt eine neue Liste der Firma F. Kricheldorf, Berlin NW., näheren Aufschluss, worauf Interessenten hiermit verwiesen seien.

Soviel uns bekannt, wird das Spiegelsystem in Form der Klappkamera in Deutschland nur von genannter Firma fabriziert.



KRITIKEN

Dorfpartie. Bei derartigen Aufnahmen wird sehr häufig übersehen, dass auch in solch altem „Geraffel“ eine gesetzmässige Ordnung zu finden sein muss, um ästhetische Empfindungen auszulösen. Nicht einzelne Gegenstände oder Häuser wollen wir festhalten, sondern „Begriffe“ auf den Beschauer übertragen, sofern wir eine Aufnahme nach Kunstwerten taxieren wollen, wie es hier unsere Absicht ist. Da stört uns zunächst, dass die Giebelkontur drei gleichlange Linien aufweist: die Linie von der linken oberen Ecke zum Dach des Giebelhauses, die wieder nach oben führende Linie des Daches (wodurch ein rechter Winkel entsteht) und die nach unten führende Linie

des Giebels. Geht diese Symmetrie durch Wahl des Aufnahmestandpunktes oder durch die Bildbegrenzung nicht zu vermeiden, so sollte versucht werden, die zutage tretenden Härten wenigstens durch Tönung des Himmels zu mildern, zu unterdrücken. Es ist nicht angängig, in einem malerischen Gebilde solch ausgedehnte Himmelsflächen in einem gleichmässigen Weiss wiederzugeben und dort das höchste Licht zu konzentrieren. Das höchste Licht soll stets nur in wenigen Punkten zum Ausdruck kommen, z. B. im hellen Gemäuer, an abgebröckelten Stellen und dergl., wenn nicht grell umsäumtes Gewölk vorhanden ist. Auf mehrfache Unterbrechungen gleichtoniger Flächen ist



besonders Rücksicht zu nehmen. So konnten im Ziegeldach einige hellere Ziegel noch mehr herausgehoben sein, das grosse Gattertor wäre besser zur Hälfte zu öffnen, das schräglaufende weisse Stangenbündel auf dem Wagen muss fort, der Wagen dürfte besser mit der Kopfseite von vorne zu nehmen sein, wodurch eine leichte Unterbrechung der vielen Horizontallinien zustande käme. Der Weg darf nicht so detaillos sein, sondern muss Mittelton zeigen.

Die gleiche Beurteilung hätte eine weitere Einsendung „Bachpartie“ zu finden. Dort dominiert eine parallel mit dem Bildrande verlaufende Brücke mit langen, ununterbrochenen Linien, während eine grosse weisse Himmelsfläche, Wasser und Hauswand nahezu im gleichen Tonwert auftreten. Was sich durch die Aufnahme nicht erreichen lässt, muss durch Abstimmen des Negatives mittels Mattlack, Stift und Schaber nachgeholt werden.

Bedeutend besser behandelt ist in dieser Hinsicht ein Bild „Altes Gemäuer“. Hier laufen die verschiedenen Töne harmonisch ineinander, während einzelne hohe Lichter die Plastik geben. Noch bessere Wirkung wäre vorhanden, wenn es möglich gewesen wäre, zu vermeiden, das offene Viereck des Treppenaufganges mit dem gleich grossen Viereck der Hütte in der Mitte auf die gleiche Vertikallinie zu setzen.

Eine weitere Einsendung „Pelnhausen“ zeichnet sich durch äusserst malerisch ineinandergehende Überschneidungen der Giebeldächer und geschlossene Lichtwirkung aus. In grösserem Formate hätten wir gerne Gelegenheit genommen, das Bild als Volltafel zu bringen.

ANFÄNGERECKE

Die fortschreitende Vervollkommnung aller Materialien in der Photographie veranlassen den Anfänger nur zu leicht und allzu häufig, nach dem Besten und Vollendetsten zu greifen, in der Meinung, damit auch das Beste erzielen zu können. In vielen Fällen wird dann gerade das Gegenteil erreicht, weil mit der Kompliziertheit des Objektes, bezw. des Verfahrens, die Schwierigkeit deren Bemeisterung wächst. So wird der Anfänger mit einem billigen Aplanat oder der billigsten Landschaftslinse leichter zu einem brauchbaren Resultat gelangen, als mit dem modernsten Anastigmaten. Einerseits ist dies durch die Lichtschwäche des billigen Objektives bedingt, deren verlängerte Belichtungszeit einen grösseren Spielraum in der Belichtung zulässt, andererseits wird durch die mit dieser Eigenschaft verknüpfte grössere Tiefenschärfe des nichtabgeblendeten Objektives zwangmässig eine grössere Bildschärfe erreicht, weil die Nachteile falscher Entfernungsschätzung, ungenauer Einstellung oder Überstrahlung in Gegenwart zu hellen Lichtes nicht oder in weit geringerem Um-

fange zur Geltung kommen. Ebenso ist es mit den Platten. Höchstempfindliche Platten sollte der Anfänger nur dann benützen, wenn er sich eines Apparates mit schnellster Momentbelichtung bedient. Bei Aufnahmen von längerer Belichtungsdauer als $^1/_{1000}$ Sekunde werden meist mit Platten unter der Höchstempfindlichkeit bessere Negative entstehen. Solche Platten erfordern nicht die sorgfältige Behandlung beim Einlegen, weil sie nicht so empfänglich für das rote Dunkelkammerlicht sind; sie können leichter bei Überexposition korrigiert werden, weil das geringer empfindliche Bromsilber nicht so leicht der Solarisationsgrenze, d. i. der Unmöglichkeit, Schwärzung an den belichteten Stellen anzunehmen, genähert wird: sie lassen viel leichter die Erzielung eines kräftig gedeckten, klaren Negatives zu und schleiern nicht so leicht bei der Beurteilung am roten Lichte während der Entwicklung, bei längerem Liegenlassen vor oder nach der Exposition in der Kassette, sowie bei längerem Lagern überhaupt.

Bei allen Aufnahmen im Freien, die sich als Zeitaufnahmen charakterisieren, wähle der Anfänger aus vorgenannten Gründen Platten von normaler Empfindlichkeit.

Industrienachrichten

Die **Hüttig-Akt.-Ges., Dresden,** hat soeben ihren Hauptkatalog 1909/10 herausgegeben, der sich in sattlichem Gewande und respektablem Formate präsentiert.

Die Fülle des Stoffes in sachlicher, übersichtlicher Anordnung gibt einen Begriff von dem Umfange und der Rührigkeit des Betriebes und erbringt wiederum den Beweis, dass die Firma ihren Ruf zu wahren versteht.

Beim Durchsehen des Kataloges finden wir eine Anzahl Stereo-Kameras in den verschiedensten Dimensionen, Ausstattungen und Preislagen, nebst den dazugehörigen Hilfsmitteln, wie Betrachtungsapparate, Stereo-Kopierrahmen etc., vor, dass dem mehr oder minder bemittelten Lichtbildner jeder Wunsch in dieser Beziehung erfüllt wird.

Als Neuheit fällt die kleine „Stereolette-Cupido“ 4,5 × 10,7 cm durch ihr elegantes, winziges Format auf. Sie vertritt den Typ der schon bekannten, zusammenklappbaren „Stereolette“, ist aber mit der bewährten „Cupido-Einrichtung“ versehen, die blitzschnelles, automatisches Einstellen ermöglicht.

Als eine universell zu verwendende Kamera sowohl für Stereo- wie Einzelaufnahmen kommt die „Ikarus“ Modell II für das Format 9 × 12 cm in Betracht. Durch Auswechselung des Objektivbrettes lässt sich der Apparat im Augenblick in eine Stereo-Kamera umwandeln und umgekehrt, in einen Apparat für Einzelaufnahmen.

Verlassen wir das Gebiet der Stereo-Photographie, so erregt unter den übrigen Kamera-Neuheiten besonders die Photometer-Kamera unser Interesse, welche, in erster Linie für den photographierenden Anfänger bestimmt, die jeweilige Belichtungszeit für die verschiedensten Beleuchtungen, ganz gleich ob im Freien oder in Innenräumen, bei klarem oder bedecktem Himmel, mittelst eines lichtempfindlichen Papiers zu bestimmen vermag, so dass der Neuling nicht mehr wie früher, erst Dutzende von Platten zu verderben braucht, ehe er einigermassen gute Resultate erzielt.

An den Konstruktionen der „Spiegelreflex-Künstler-Kamera“, „Cupido“ und der „kleinen Atom“ 4½ × 6 cm wurde dagegen, abgesehen von Kleinigkeiten, nichts verändert, da sich diese Apparate in ihrer ursprünglichen Gestalt praktisch bewährt haben.

Dem Bedürfnis nach einem billigen, universellen Apparat sind die Hüttig-Werke in ihrer neuen Mikro-Kamera nachgekommen, welche nicht nur zu mikrophotographischen Zwecken verwendbar ist, sondern zugleich als Reproduktions-Kamera, Vergrösserungs- sowie Verkleinerungs-Apparat benutzt werden kann. Infolge der einfachen Handhabung, Vielseitigkeit und niedrigen Preislage wird sich Hüttigs Mikro-Kamera bald weitere Kreise erobern und so indirekt zur Förderung der Mikrophotographie beitragen.

Der reich illustrierte, umsonst zu beziehende Katalog zeigt, dass die Firma Hüttig nicht nur erstklassige, der Neuzeit

entsprechende Apparate für jeden Photozweig fabriziert, sondern sich auch mit der Herstellung sämtlicher dazugehöriger Utensilien befasst.

Die Firma **Voigtländer & Sohn** bringt jetzt einen neuen Schlitzverschluss an ihren Apparaten, der wohl keinen Wunsch mehr offen lässt.

Eine halbe Drehung des Aufzugknopfes genügt, um den lautlos funktionierenden Verschluss zu spannen. Und das Spannen kann bei jeder Stellung des Verschlusses, der Kassette, des Apparates erfolgen, d. h. man braucht nicht ängstlich darauf zu achten, ob die Kasette geöffnet oder geschlossen, ob der Verschluss bereits gespannt oder abgelaufen, und schliesslich kann man die Schlitzbreite für Moment- oder Zeitaufnahmen ganz unabhängig von sonstigen, recht peinlichen Vorsichtsmassregeln beliebig stellen, ja, bei Einstellung auf „Zeit“ stellt sie sich selbsttätig auf „Volle Öffnung“.

Die bisherigen Möglichkeiten bei Anwendung von Schlitzverschlüssen, die Platte unbeabsichtigt zu belichten, die Schlitzbreite falsch zu stellen, sind wohl schuld daran gewesen, dass Apparate mit Schlitzverschlüssen nicht so beliebt waren, wie sie es wohl verdient hätten. Es ist notorisch, dass sie die gleichmässige Belichtung gestatten, abgesehen davon, dass nur mit ihnen Geschwindigkeiten von $^1/_{1000}$ Sekunde und grössere zu erreichen, die für schnell bewegte Szenen unerlässlich sind. Bislang waren wohl auch die Funktionsstörungen des Schlitzverschlusses an der Tagesordnung, zumal, wenn die Spannung etwas reichlicher geschah, als unbedingt nötig.

Mit dem Erscheinen des neuen Voigtländer-Schlitzverschlusses wird abermals eine neue Aera eintreten, denn er bietet zufolge seiner leichten und sicheren Regulierung und Handhabung von aussen derartige Vorteile vor dem Zentralverschluss, dass sie nicht übersehen werden können. Zudem ist seine Konstruktion so solid und von Zufälligkeiten unabhängig, dass jede Ängstlichkeit, alle Bedenken bei Verwendung dieses Voigtländer-Verschlusses, wie sie früher bei anderen angebracht waren, schwinden müssen!

Der Voigtländer-Schlitzverschluss ist ein Meisterwerk der Präzisionsmechanik, wie es der neuzeitliche Zug in der Photographie erfordert. Man kann mit ihm beruhigt die höchsten Berge besteigen oder die fernsten Länder aufsuchen, wo man ohne jede Hilfe ist; wenn man ihn nicht sozusagen absichtlich kaput macht, der neue Voigtländer-Schlitzverschluss ist absolut zuverlässig und widerstandsfähig!

pd.

Die **Goerz-Objektiv-Liste** ist soeben in einer neuen Auflage erschienen. Diese enthält die hauptsächlichsten Repräsentanten jener Objektive, welche die optische Anstalt als Spezialitäten herstellt. Es seien hier diesbezüglich nur kurz erwähnt die Doppel-Anastigmate Dagor, Celor, Syntor, Pantar und Hypergon, die Aplanate Lynkeioskop und Paraplanat. An eine ausführliche Beschreibung dieser Objektive reiht sich eine Zusammenstellung über Tele-Objektive; wir finden ferner einiges über Prismen, Gelbscheiben und Einstelllupen. Ein kurzes Vorwort erleichtert dem Suchenden die Wahl eines für seine Zwecke geeignetsten Objektives sehr, und vorzügliche Musteraufnahmen veranschaulichen die Leistungen der einzelnen Objektivtypen. Allen Lichtbildnern, ob Fachmann oder Amateur, sei die Liste einer besonderen Beachtung empfohlen.

Die Belichtungstafel nach Dr. Staeble, bei welcher das früher übliche Multiplizieren von Brüchen durch das Addieren ganzer Zahlen ersetzt ist, erfreut sich so regen Interesses und starker Nachfrage, dass in kurzer Zeit schon 2 Auflagen vollständig vergriffen sind. In der soeben erscheinenden neuesten 3. Auflage wurde die Tabelle für die Plattenempfindlichkeit noch auf höchstempfindliche Platten ausgedehnt, ausserdem neben Warnerke auch Scheiner & Wynne berücksichtigt; die Bezeichnung der Abblendung wurde um die Blendenangabe nach englischer und nach Goerzscher Manier vermehrt. Um eine grössere Vielseitigkeit in der Benützung der Tafel zu erzielen, wurden für eine vermehrte Anzahl verschiedener Objekte die nötigen Belichtungszahlen aufgenommen, so wurde

z. B. bei „Wasser und Schnee“ die Art des Vordergrundes berücksichtigt, bei Architekturen die Helligkeit des Gemäuers, bei Strassenszenen die Breite und Beleuchtung der Strasse, ferner wurde bei Porträts im Zimmer der Entfernung vom Fenster Rechnung getragen. Die Tafel ist wie früher durch jeden besseren Photo-Händler oder, wo nicht erhältlich, direkt vom Optischen Werk Dr. Staeble & Co., München, zum Preise von Mk. 0.30 zu beziehen und wird sich sicher auch in ihrer neuen Gestalt zahlreiche Freunde erwerben.

„Hallo, Papa kommt mit Nettel“, ist die Überschrift einer reizenden Reklamepostkarte, die vom Nettel-Kamerawerk, G. m. b. H., Sontheim a. N., an Handlungen photographischer Artikel, sowie direkt an Amateure in grösserer Anzahl kostenlos abgegeben werden. Es handelt sich um eine trefflich gelungene Kindergruppe, wie man sie selten vor die Platte bekommt und die jedermann Vergnügen bereitet.

Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten auf der **Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden** zählt u. a. der Stand der Neuen Photographischen Gesellschaft A. G. Steglitz. Fachleute und Amateure seien darauf aufmerksam gemacht, dass im Ausstellungsraum der N. P. G. täglich nachmittags 4½ Uhr ein Demonstrationsvortrag über das neue Askau-Verfahren stattfindet, so dass sich jeder Interessent von der Einfachheit und den Vorzügen dieses Verfahrens überzeugen kann. Im gleichen Raume sind die übrigen Exponate der N. P. G. untergebracht, deren Vielseitigkeit eine Besichtigung lohnend erscheinen lässt.

LITERATUR

Warstat; Allgemeine Ästhetik der photographischen Kunst. Preis 3 Mk. Heft 65 der Encyklopädie der Photographie. Verlag W. Knapp, Halle a. S. In der Einleitung weist Verfasser darauf hin, dass er nicht darauf ausgehe, auf dem Wege abstrakter Spekulation Normen und Ideale zu schaffen, um dann dem ausübenden Künstler die Befolgung dieser Normen mit apodiktischer Strenge zur Pflicht zu machen, und bezeichnet solche „normative“ Methoden als grösster Feind aller Ästhetik. Dieser Standpunkt kann nach verschiedener Richtung beurteilt werden. Eine selbständige Persönlichkeit bedarf zweifellos keiner Normen, denn diese unterbindet die Möglichkeit selbständiger Entäusserung. Bis zur Selbständigkeit ist aber häufig ein weiter Weg, und dieser kann nur dann zum Ziele führen, wenn der Anfänger sich strenge an die einzelnen Etappen hält. Dieses Prinzip hat noch jeder Künstler beobachtet, bevor ihm seine errungene Selbständigkeit in der persönlichen Entfaltung das Recht gab, sich über Normen hinwegzusetzen. Im übrigen behandelt Verfasser das Thema in wissenschaftlicher Form unter Ausschaltung populärer Darstellungen, so dass schon hierdurch ein gewisses Mass von künstlerischer Reife vorausgesetzt werden muss, wenn man den Ausführungen in dem Umfange folgen soll, der eine Nutzanwendung der Schilderungen nach sich ziehen kann.

Die Tendenz der auf tiefgründlicher psychologischer Grundlage fussenden Arbeit klingt in den Schlussatz aus, dass die photographische Kunst den Beweis dafür erbracht hat, befähigt zu sein, dem menschlichen Geiste als Ausdruck seines innersten Lebens zu dienen. In diesem Sinne bedeutet das Werk eine wertvolle Bereicherung der Bestrebungen, der neuzeitlichen Photographie einen Platz an der Seite der anerkannten Künste zu erobern. -ö-

Der Kamera-Sport, von Prof. G. Aarland † und F. Naumann. Mit 58 Abbildungen. Grethlein & Co., Leipzig. Brosch. Mk. 2.20, in Leinenband Mk. 2.80.

Das vorliegende Buch ist gewiss ganz gut geschrieben. Nachdem wir aber zu demselben und sogar mässigerem Preise viel reichhaltiger ausgestattete Lehrbücher mit zahlreichen Kunstbeilagen und technischen Tafeln haben, hält es diesen gegenüber nicht stand.

—er.

Handbuch für den Gebrauch der Photographischen Erzeugnisse von J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach. 4. Auflage.

Die Hauff-Fabrikate, sowohl Platten wie Entwicklerpräparate, erfreuen sich

seit Jahren bereits eines ausserordentlichen Rufes. Um Fehlerresultate im Gebrauche zu vermeiden, hat es die Firma unternommen, die von ihr ausprobierten Rezeptangaben in einer Broschüre zu vereinigen, um damit den Konsumenten einen sicheren Anhalt für die Verarbeitung an die Hand zu geben. Diese Broschüre ist nunmehr in 4. Auflage erschienen und enthält alle Neuerungen wie alle bis in die jüngste Zeit erfolgten Verbesserungen der Verarbeitungsmethoden von Erzeugnissen der Firma Hauff. Das Werkchen kann direkt von der Fabrik bezogen werden. -ö-

Luther, Photographie als Lehr- und Forschungsgegenstand. Preis 1 Mk. Heft 66 der Encyklopädie der Photographie. Wilh. Knapp, Verlagsbuchhdlg., Halle a. S.

Diese Broschüre von 24 Seiten bringt die Antrittsvorlesung des Verfassers bei Übernahme des Lehrstuhls für Photographie an der Technischen Hochschule zu Dresden. Mit der Entstehung der Photographie beginnend, geht Verfasser auf den Wert der Photographie für Wissenschaft und Technik ein. Er verweist auf deren Überlegenheit gegenüber dem Zeichner und bekundet dabei eine Haltung, die um so bemerkenswerter erscheint, als gerade über diesen Punkt unlängst von autoritativer Seite ein gegenteiliger Standpunkt vertreten wurde. Er lässt alle Möglichkeiten photographischer Tätigkeit Revue passieren und schliesst mit der Aufgabe für den Forscher: Mittel und Wege zu finden, das Errungene zu wahren, Lücken auszufüllen, unerkannte Zusammenhänge aufzudecken, Fortschritt zu schaffen.

-ö-

Hans Schmidt, Die photographische Praxis. Handbuch für die Ausübung der Photographie. Preis geb. 3 Mk. Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin SW.

Der äusserst produktive Verfasser ging hier von der Ansicht aus, ein Buch zu schaffen, das über die Anfangsgründe hinwegsehen lässt. Die Arbeit charakterisiert sich demgemäss nicht als eine Anleitung zum Photographieren, sondern sie beschränkt sich auf allgemeine Angaben, unter besonderer Berücksichtigung praktisch erprobter Tatsachen und der wichtigsten Punkte, deren Kenntnis zur Erzielung guter Resultate erforderlich sind. Schmidts Arbeiten zeichnen sich stets durch exakte Darstellung aus, die den erfahrenen Praktiker verraten. So reihen sich auch hier die verschiedenen Erfahrungen über Apparate und Prozesse aneinander, die den Leser auf das Wichtigste verweisen. Ein besonderer Umfang ist der Optik eingeräumt, worauf die Besprechung der Negativ- und Positivprozesse folgt. Das Werk kann bestens empfohlen werden.

-ö-

Die Sportphotographie von F. Willy Frerk jr. Band 16 der Miniaturbibliothek für Sport und Spiel. Verlag Grethlein & Co., Leipzig. Preis 60 Pfg.

Der Verfasser ist auch unseren Lesern nicht unbekannt. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit genommen, ihn in den Spalten der „Photogr. Welt“ zu Worte kommen zu lassen. Er behandelt in dem vorliegenden Werkchen das Gebiet der Sportphotographie mit grosser Sachlichkeit und Wärme. Während die ersten drei Abschnitte den allgemeinen photographischen Prozessen gewidmet sind, finden sich im 4. Abschnitt die eigentlichen Sportaufnahmen, denen auch die Tele- und Ballonphotographie zugesellt ist, eingehend behandelt. Wer sich mit diesem Zweige der Photographie beschäftigt oder zu beschäftigen gedenkt, findet in der Frerkschen Arbeit manch wertvolle Hinweise, wie man zu Erfolgen gelangt. Es sind aus der Praxis geschöpfte Erfahrungen, die der Verfasser hier veröffentlicht, weshalb diese Arbeit volle Beachtung verdient.

—ö.—

Moderne photographische Kopierverfahren von Dr. Erich Stenger. M. 2.— (W. Knapp, Halle).

Der über diesen Gegenstand erschienene Artikel „Atelier des Photographen“ ist in Buchform mit Ergänzungen erschienen. Behandelt sind im Buche: Der Oxobromdruck. — Das Bromsilber. — Pigmentpapier. — Der Öldruck. — Brom-Öldruck. — Katatypie. — Pigment. — Gravüre. Das Buch kann Interessenten zur Anschaffung empfohlen werden.

—er.

Theorie und Praxis der Farbenphotographie mit Autochromplatten von A. F. von Hübl. II. umgearb. Aufl. M. 2.— (W. Knapp, Halle).

Die neue Auflage ist insofern erweitert, als ausführlicher auf die Verarbeitung von Platten eingegangen wurde. Auch sonst sind die inzwischen gemachten Erfahrungen des bekannten Verfassers berücksichtigt worden.

— er.



VERMISCHTES

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München. Der diesjährige Ostermeisterkurs war von 52 Teilnehmern besucht. Die Anstalt hat auch im laufenden Jahr mit Arbeiten ihrer photographischen Abteilung auf Ausstellungen in England bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen; in Coves wurden drei Arbeiten mit den höchsten Auszeichnungen, Plakette, Ehrendiplom und Ehrenstellung (Debarred), im Salisbury Camera Club in Salisbury ebenfalls mit den Höchstpreisen bewertet; eine dortige angesehene Tageszeitung bezeichnet drei Bilder als die besten der ganzen Ausstellung, „welche allein einen Besuch der Ausstellung verlohnen“. Auf der grossen Dresdener Ausstellung ist die Anstalt, anschliessend an die Gruppe „Berufsphotographie“ in den Räumen 27 und 28 mit rund 100 Arbeiten vertreten; sie stellt hier ausser Wettbewerb aus; über diese Beteiligung ist ein kleiner Sonderkatalog erschienen, der an Interessenten kostenlos abgegeben wird.

Am 13. September tritt die Anstalt in den Abteilungen für Photographie in das 10. Schuljahr ein, während dessen Verlauf sie auch ihr neues grosses Unterrichtsgebäude beziehen wird; die Anmeldungen für das neue Schuljahr werden tunlichst schon in den Monaten Juni und Juli erbeten.

Interessenten erhalten das Statut der Münchener Anstalt kostenlos von deren Kanzlei, München, Rennbahnstrasse 11; jedwede gewünschte Auskunft wird von der Direktion gern erteilt.

Die 38. Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereines wird in diesem Jahre in Weimar unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Sachsen vom 23. bis 27. August abgehalten. Die damit verbundene Ausstellung von photographischen Erzeugnissen sowie von Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen findet im Gebäude der Grossherzoglichen Baugewerbeschule statt und bleibt bis zum 5. September geöffnet.

Ausser goldenen, silbernen und bronzenen Vereinsmedaillen gelangen 14 Grossherzoglich Sächsische Staatsmedaillen, sowie 1 goldene und 2 silberne Medaillen der Handwerkskammer zur Verteilung. Ferner sind verschiedene besondere Preise gestiftet, unter welchen der Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzoges, ein „Wartburg-Album“, eine hervorragende Stellung einnimmt. Er ist für Freiaufnahmen freilebender Tiere bestimmt, so dass die betr. Einsendungen eine hohe wissenschaftliche Bedeutung besitzen. Deshalb ist diesem Ehrenpreise noch eine kleine silberne Sächsische Staatsmedaille angefügt, und als zweiter, dritter und vierter Preis gelangen eine silberne und eine bronzene Vereinsmedaille sowie ein Vereinsdiplom zur Verteilung, zu denen von der Firma Voigtländers Verlag in Leipzig noch Zusatzpreise von 100, 75, 50, 25 Mk. gestiftet worden sind.

BRIEFKASTEN

K. S., München. Traité pratique de Photographie Stéréoscopique per Ch. Fabre F. 6. — (Gauthier-Villars, Paris.) Sie finden hier auf 200 Seiten das Thema sehr interessant behandelt, weshalb wir Ihnen die Anschaffung des Buches nur empfehlen können.

J. M., Dornb. Selbstverständlich können Sie in der Focodose jeden anderen Entwickler für die Standentwicklung benutzen. Es ist nur nötig, dass Sie eine bestimmte Temperatur einhalten und bei etwa 50facher Verdünnung eine Probeentwicklung machen. Die als richtig ermittelte Entwicklungsdauer gilt dann für alle Fälle.

Buchdruckerei Gutenberg Albert Paul, Leipzig.

Wellingtons neue Platte

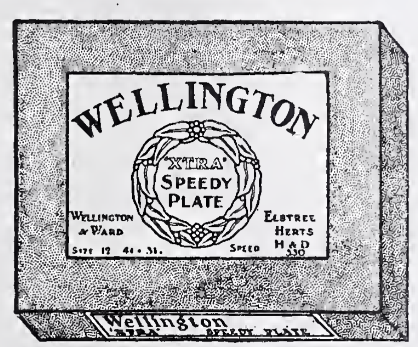
„Xtra“ Speedy

(Violett Etikette).

Höchstempfindlich von allen hochempfindlichen Platten (350° H. u. D.)

Vorzüglich bei künstlicher Beleuchtung u. ungünstiger Witterung

Keine Schleierbildung!



Ein Urteil von Vielen:

R., 10. Februar 1909.

. . . kann ich Ihnen nur meine ausserordentliche Zufriedenheit mit der „Xtra“-Speedy-Platte bezeugen. Die letztere hat eine Empfindlichkeit von 18—19° Scheiner, was ich von keiner Sorte bisher feststellen konnte. Ausserdem ist sie geradezu hervorragend für Aufnahmen bei Gasglühlicht (sogen. Hängelicht) und elektrischem Glühlicht, wobei ich grossartige Erfolge erzielte. Z. B. nahm ich eine Gruppe (6 Personen) im Zimmer bei einer vierflammigen Gaskrone mit Blende 6 bei einer Belichtungszeit von nur 3 Sekunden auf und erzielte mit dem Pyro-Soda-Entwickler ein tadelloses Negativ, wie bei Tageslicht aufgenommen. Ferner eine Gruppe von 30 Personen, sämtlich in Schwarz gekleidet, bei einer elektrischen Bogenlampe abends in einem Saale aufgenommen, ebenfalls mit Blende 6, in 4 Sekunden Belichtungszeit ein grossartig klares Negativ ergebend; allerdings nahm ich hier Rodinal als Entwickler, welcher sich vorzüglich für „Xtra“-Speedy-Platten eignet.

Die gewonnenen Negative zeigen durchweg grosse Brillanz und arbeiten bei richtiger Behandlung in der Dunkelkammer absolut schleierfrei, selbst bei relativ langer Entwicklungszeit. Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass sich „Xtra“-Speedy-Platten auch für Standentwicklung sehr gut eignen. Ich kann mithin diese Trockenplatten aus vollster Überzeugung bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

—b] P. B.

In allen Photohandlungen zu haben.

Ausführliche Prospekte gratis.

Engros-Lager

H. Meyer-Frey, Frankfurt a. M. 3.


DIAMANT
SCHUTZMARKE
E. van Bosch,
G. m. b. H.
Strassburg i. E.
empfehlen als unerreicht:
Diamant=van Bosch
Matt=Papiere:
van Bosch Matt I gewöhnliche Stärke.
van Bosch Matt III doppelte Stärke.
van Bosch Negro doppelte Stärke,
vorzüglich zur Tonung im Platinbade allein,
ohne Goldbad, geeignet.
Neu!
van Bosch Grobkorn weiß.
van Bosch Grobkorn chamois.
van Bosch Feinkorn weiß.
van Bosch Feinkorn chamois.
Mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!

Buchdruckerei Gutenberg Albert Paul, Leipzig.

Buchdruckerei Gutenberg Albert Paul, Leipzig.